

Wann H. gebaut worden ist, ist ganz unbekannt; wahrscheinlich verdankt die Burg ihren Ursprung den Herren von Kuenring, die seit der Mitte des XII. Jhs. auch das benachbarte Purchartsdorf (Purkersdorf) besaßen; nach der Vermutung BECKERS (Top. II 542) dürfte Heinrich von Kuenring (um 1190) der Erbauer von H. sein; darnach wäre der 1187 urkundlich erwähnte „Heinricus de Hertensteine“ identisch mit jenem Kuenringer. Die Herren von H. besaßen die Burg über 80 Jahre, bis etwa 1275. Nachdem die Herren von Hag und die von Lobenstein vorübergehend hier gehaust hatten, kam H. an die Herren von Wallsee. Gegen Ende des XIV. und am Anfang des XV. Jhs. finden wir H. im Besitze der Herren von Maissau und in der Folge in dem verschiedener, rasch wechselnder Besitzer, bis es 1726 an die Gudenus kam, die es noch besitzen. Der Verfall der Burg scheint aus dem XVII. Jh. zu datieren; in einem Urbar von 1666 (Schloßarchiv Els) heißt es: „Dass Schloss Hörntenstain an der kleinen Crembss auf einen felsichten Perg von gueten Gemauer, Ringmauer, Zwinger, starkhen Thurm-Keller, Stallung, Zimmern, und Getraidtcästen, khan mit drey Thor verspört werden, ist zwar außer eines unausgepauthen Stockh unlengst ganz neu eingetöckht, die Zimmer aber sein ohne absonderliche Zurichtungen nicht zu bewohnen. In diesen Schloß sein zwo Cistern, aber nicht zuegericht, und der alda geweste Rehrprun ist abkhomen.“ In demselben Zustande sehen

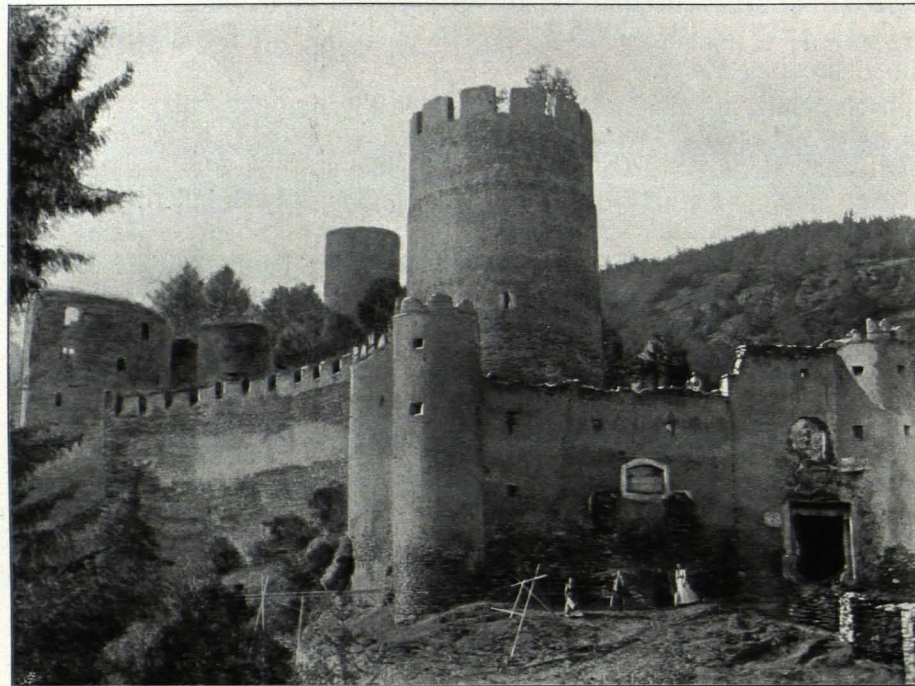


Fig. 50 Hartenstein, Ruine vor dem Bau der Kaltwasserheilstalt (S. 118)

Fig. 49. wir H. auf Vischers Abbildung von 1672 (Fig. 49). Noch in der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. war die Burg von einem Jäger und einem Turmwart bewohnt; am Anfange des XIX. Jhs. dienten die beiden Türme als Schüttkästen. 1892 erfolgte die Einrichtung der Kaltwasserheilstalt H., wobei aber nur die Vorburg umgebaut wurde, während der größere Teil der Burg sich noch heute in seinem natürlichen Ruinezustande befindet (Fig. 50 und 51). — Von den zahlreichen Sagen, die sich an diese Burg knüpfen (s. Top. a. a. O.) sei hier nur die eine hervorgehoben, daß der herrschaftliche Verwalter, der zu Ende des XVIII. Jhs. lebte, namens Wolf, alle auf H. Bezug habenden Schriften und Urkunden boshafterweise verbrannt habe.

Fig. 50 u. 51.

Allg. Charakt. Die Ruine, die zu den bedeutendsten und umfangreichsten in Niederösterreich zählt, liegt in einer tiefen Schlucht an der kleinen Krems auf einem hoch emporragenden Felsen, der steil zum Flusse abfällt. Ringsum überragen die Berge hoch die Zinnen der Burg, deren Lage der Volksmund daher richtig charakterisiert: „Hoch auf'm Berg und tief im Tal“.

Unterhalb der Ruine, 7·5 m über der Talsole, liegt in der steilen Kalksteinwand die 22 m lange „Gudenushöhle“, eine Kniehöhle mit zwei Ausgängen und einer Kulturschichte aus der Renntierzeit (dem postglazialen Magdalénien), die Funde — neben überaus zahlreichen Tierknochen und plumpen Steinwerkzeugen, namentlich feinere Arbeiten in Knochen und Renngeweih, Bernstein u. a. — im Naturhistorischen Hofmuseum in Wien.